

# »Hundert Sprachen« des Raumes

## Auf dem Weg zur Werkstatt-Kita

Finden Kinder vielfältige, ihre individuellen Entwicklungsbedürfnisse berücksichtigende Materialien für eigenaktives Lernen in einem Raum vor, bezeichnet man den als eine Lernwerkstatt. Und setzen sich Pädagogen gezielt zusammen, um über Konzepte und Ausstattungen einer Lernwerkstatt nachzudenken, kommen da schnell die ganz unterschiedlichen Vorschläge, die mit Fantasie, Lernvorgängen und Fertigkeiten zu tun haben. Marion Tielemann hat sie sich angeschaut und für *Betrifft KINDER* dokumentiert.

### Eine Werkstatt für jede Kita

Die Idee des eigenaktiven Lernens haben Reformpädagoginnen schon früh in einander ähnelnden Modellen entwickelt. Einer der »Urväter« des entdeckenden Lernens war der amerikanische Philosoph und Pädagoge John Dewey (1859-1952), der den Lehrer als einen »Mitarbeiter der Schüler« ansah. Die Basis für die Arbeit mit Kindern in Lernwerkstätten haben vor allem Ellen Key (1849-1926), Maria Montessori (1870-1952) und Célestin Freinet (1896-1966) geschaffen.

Der Begriff Lernwerkstatt bezieht sich vor allem auf die Gestaltung eines Raumes und das vorhandene Material, mit dem er ausgestattet ist. Entscheidend für eine erfolgreiche Einrichtung einer Lernwerkstatt ist, wie sorgsam die Verwandlung des Raumes in eine Werkstatt geschieht, die zum fantasievolle und spielerischen Lernen anregen soll. Und nicht zuletzt kommt es darauf an, welches Bild die Pädagogen



von den Aktivitäten der Kinder haben und wie die Erzieherinnen und Erzieher ihr Verhalten im pädagogischen Alltag reflektieren.

Werkstatträume können zur Grundausstattung einer Kita gehören oder auch temporär eingerichtet – und so immer wieder den Aktivitäten und den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder angepasst werden. Werkstätten sind keine starren Gebilde, sondern immer auf Veränderung ausgerichtet.

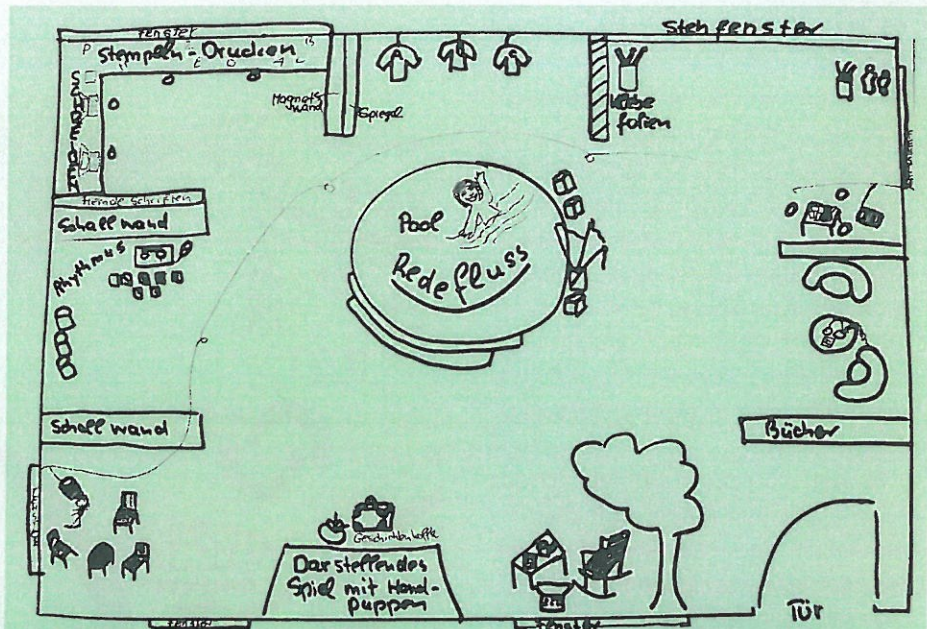
Gruppenräume in der Größe von etwa fünfzig Quadratmetern können gut in mehrere Werkstätten mit kleinen Arbeitsbereichen unterteilt werden. Diese zwischen vier und acht Quadratmeter großen Arbeitsbereiche erfüllen dann schon selbst die Bedingungen für eine zweckbezogene Werkstatt. So können sich zum Beispiel innerhalb einer großen Rollenspiel-Werkstatt mit fester Bühne kleine Werkstätten hinzugesellen und nach einer gewissen Zeit aber auch wieder verschwinden: eine Küche, eine Polizei-Station, eine Musik-, Fotografie- oder Märchenwerkstatt usw...

### Auf dem Weg zur Werkstatt-Kita

Wie kommt ein Kita-Träger auf die Idee, mit Lernwerkstätten für seine Einrichtungen ein gemeinsames inhaltliches Profil zu entwickeln?

Beim ASB in Hamburg stellten bei einem Konzepttag Leitungskräfte der Kitas ihre Einrichtungen vor und fragten sich gegenseitig: Auf welchem pädagogischen Stand befinden wir uns? Was zeichnet jede einzelne Kita aus? Wo sind Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede? Und die Suche nach Antworten begann.

Zunächst ging es um eine Bestandsaufnahme: um Belegungszahlen, Personalstruktur, Konzept, Umsatz und die Beschaffenheit des sozialen Umfeldes. Die Kita-Leitungen legten ihre Jahrespläne vor, hatten aber auch schon Ideen und Visionen für die Zukunft dabei.



### Sprache und Schrift im Redefluss

Im Zentrum des Redeflusses steht der Pool, in dem außergewöhnliche Aufgaben Freude anregen und dadurch Rede bewirken. Sprache bewegt sich in ihrer unterschiedlichen Nutzung um den Redefluss-Pool herum, wie zum Beispiel:

- beim darstellenden Spiel mit Handpuppen oder mit Geschichtenkoffern auf der Bühne. Zugeschaut und zugehört wird auf der Tribüne gegenüber.
- beim Gespräch ohne Sichtkontakt mit dem quer durch den Raum gespannte Dosentelefon. Vielleicht wird auch ein »echtes« Telefon installiert. Dann man beim Sprechen aus dem Fenster schauen.
- beim Zusammenbringen von Rhythmus, Sprache und Musik, angeregt durch Reim-Bilder und mit einem Aufnahmegerät zur Wahrnehmung der eigenen Stimme und Sprache.
- beim Angeln von Buchstaben kann ein bewusster Umgang mit Sprache geübt werden.
- beim Erkennen der Schrift als Zeichen für Sprache: Unterschiedliche Schriftzeichen werden in die Schreibmaschine oder den Computer ge-

tippt. Sie werden gedruckt, gemalt und geschrieben oder nachgeahmt. Der Mund formt das runde O, das P trägt einen Rucksack, das R stützt diesen Rucksack mit einem Stock oder das W ist eine Welle.

- beim Vorführen von die Spiegelschrift an einem Spiegel.
- beim Anbringen von Zeichen am Fenster, um die Formen von außen nachzumalen. Neue Zeichen werden erfunden und mit Folien an das Fenster gebracht.
- in der Bücherecke, in der die Zeichen zu Geschichten werden. Die Kinder versinken im Redefluss, wenn sie die Geschichten im Kopfhörer hören, und sie gleichzeitig im Buch mitlesen.

In der Ecke ist ein Fenster, das den Zusammenhang zwischen den Kindern und den Beobachtungen drinnen und draußen mit den pädagogischen Ideen und Methoden der modernen, der sich wandelnden Zeit symbolisiert. Hier werden die Beobachtungen gesammelt und dokumentiert in Schrift und Sprache: mit dem Diktiergerät, dem Computer oder handschriftlich. Hier kann auch ein Stehpult genutzt werden!

## Der Baumhausraum

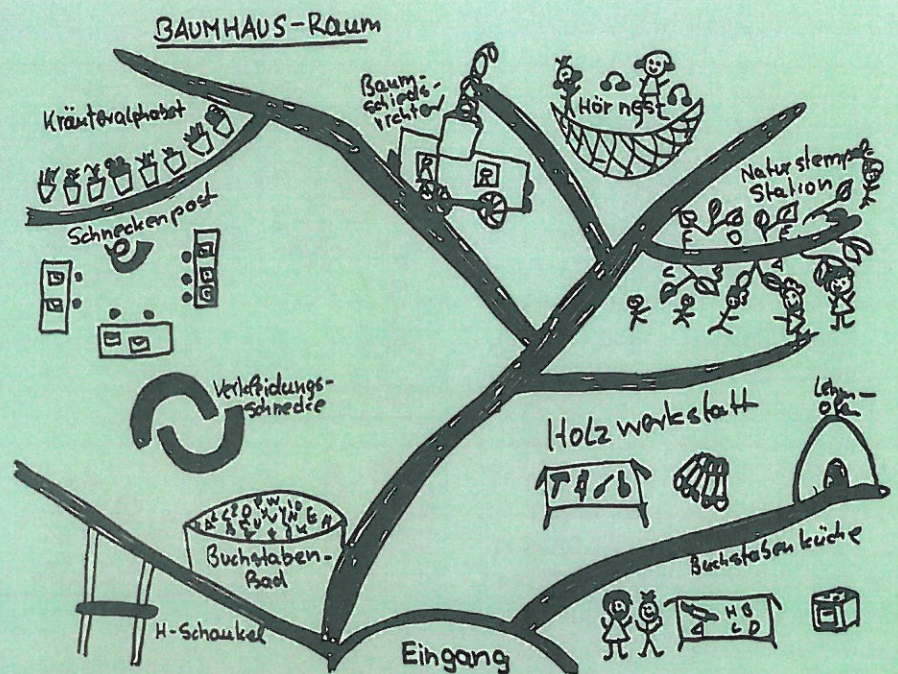
Im Eingangsbereich zum Baumhausraum werden Kinder und Eltern jeden Tag persönlich begrüßt. Das geschieht eine Woche lang mit »Günaydin«, dem »Guten Morgen!« auf türkisch. In der zweiten Woche heißt es englisch »Good to see you« in der dritten niederländisch »Een mooie dag voor u – Einen schönen Tag für dich« und in der vierten vielleicht polnisch »Dzien dobry«.

Im Baumhausraum können sich bis zu zwei Dutzend Kinder aufhalten und neben- und miteinander arbeiten. Hier gibt es verschiedene Lernorte.

Im mit Sand gefüllten Buchstabenbad liegen große Buchstaben aus Federn, Früchten, Moos, Schwämmen, kleinen Muscheln und viele andere Naturmaterialien. Andere Buchstaben sind aus Styropor und Leder oder aus Holz.

Die H-Schaukel sieht aus wie der Buchstabe H. Sie ist beliebtester Ort im Raum und immer besetzt. Die Kinder erfinden Spiele wie Schnick, Schnack, Schnuck, um ohne Streit zu entscheiden, wer wann und wie lange auf die Schaukel darf.

In der Baumhaus-Küche werden Buchstaben aus Vollkorndinkelmehl gebacken und Buchstabensuppen aus Nudelteig gekocht. Hier gibt es eine Verbindung zum Kräuteralphabet, einem Beet mit den Kräutern von Anis bis Zitronenmelisse. In der Küche



steht ein mit Holz beheizter Lehmofen. Am Ofen steht eine Leiter, über die die Kinder auf den Ofen klettern können. Von hier aus haben sie eine gute Übersicht über den gesamten Raum und können während der Backzeit das Geschehen im Baumhausraums beobachten.

Eine Verkleidungsschnecke aus dünnem Aluminium zwischen dem Buchstabenbad, der Küche und dem Rollenspielbereich ist Entschleuniger und Lärmschutz zugleich.

Die Baumhaus-Post ist mit Stempeln, Briefumschlägen, selbst kreierten Briefmarken, Formularen, Päckchen, einem Schreibtisch mit Computer,

i-Pad, i-Mac, Schreibmaschine, Telefon, oder Skype ausgestattet. Für die Stempel wird Laub gesammelt, ausgeschnitten, auf Borke geklebt und mit Tusche bemalt.

Es gibt eine Baumbibliothek und ein Hörnest mit verschiedenen digitalen Medien. Hier können Tierstimmen und Vogelrufe, Gesprächsfetzen aus unterschiedlichen Lebenssituationen, Verkehrs- und Alltagsgeräusche gehört werden. Aber auch Lieder, Gedichte und Äußerungen in verschiedenen Sprachen werden über Lautsprecher oder Kopfhörer eingespielt.

Und der Ruhe-Ast im Baumhausraum ist weit außen.

Ein halbes Jahr später, nach vielen Diskussionen und Beratungen, wurde beschlossen: Die Kitas des ASB werden »Werkstatt-Kitas«!

Viele der ASB-Kitas arbeiteten ohnehin bereits nach reformpädagogischen Konzepten wie dem der Reggio-Pädagogik oder dem der Offenen Arbeit. Die Aufgabe des Steuerungsteam war nun, ein Konzept für alle Kitas zu skizzieren, zu ermitteln, was eine Werkstatt-Kita auszeichnet, wie die Teams sich

eine Werkstatt vorstellen und wie man Eltern das Konzept nahebringen kann. Parallel dazu nahmen Fachberater und Kita-Pädagoginnen und -pädagogen eine detaillierte Analyse der räumlichen und personellen Bedingungen ihrer Kitas vor. Natürlich kamen dabei auch Fragen auf. Sind die Teams auf die Verwandlung ihrer Einrichtung in eine Werkstatt-Kita überhaupt vorbereitet? Sind die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausreichend für eine so tief-

greifende Umgestaltung oder wird Unterstützung gebraucht? Darauf mussten Antworten gefunden werden.

Im Juni dieses Jahres begann dann eine umfassende Weiterbildung für die Fachkräfte der Kitas zum Thema.

Inzwischen ist Verwandlung der ASB-Kitas zu Werkstatt-Kitas in vollem Gang. Man hilft sich gegenseitig bei der Umsetzung der Ideen. So werden zum Beispiel Exkursionen in die Kitas organisiert, die schon Werkstätten

eingrichtet haben, um von dem Weg der anderen lernen zu können. In der langfristigen Begleitung ihrer Kitas sehen die Verantwortlichen beim ASB Hamburg die Chance, gemeinsam mit allen Beteiligten das Profil der Kitas zu schärfen und erfolgreich weiterzuentwickeln.

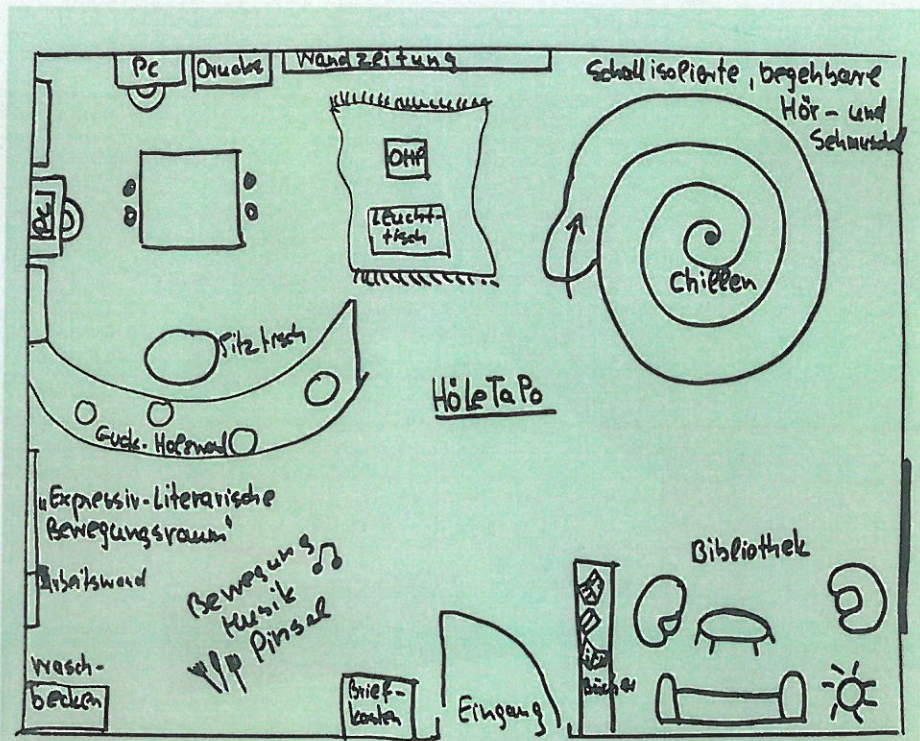
### Die Werkstatt-Kita als Marktplatz für Ideen

»Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen«, hatte einst Goethe gesagt. Die an den Weiterbildungen beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen sind in ganz Deutschland unterwegs und besuchen verschiedene Kitas und Krippen, die sich bereits erfolgreich auf den Weg gemacht haben. Voneinander lernen, miteinander ins Gespräch kommen und Visionen entwickeln ist dabei das Motto – ein Marktplatz der Ideen und Erfahrungen.

Neben dem praktischen Verständnis der Aufgaben einer solchen Werkstatt im Blick auf die Kinder kommt es bei der Umsetzung vor allem auf die eigene Fantasie an. Um den beruflichen Wahrnehmungen, Erfahrungen und emotionalen Empfindungen den richtigen Ausdruck zu verleihen und diese in Ideen zu verwandeln, müssen aber auch Barrieren im Kopf überwunden werden.

Wenn Kinder mit einem an einen Stock gebundenen Bindfaden am Ufer des kleinen Kita-Sees sitzen, werden sie aus diesem See Fische, Krebse, Wale und Krokodile angeln. Dampfer werden über diesen See fahren, und die Kinder werden in ihm baden. Dieser See ist aber keine in den Boden eingelassene Wasserfläche, sondern ein kleiner ausgeschnittener Teppich mit Wellen aus Knüllpapier und paar aus Papier gefaltetem und bemaltem Schilfgras am Rand.

Eine Werkstatt aus der Kita zu machen, sollte kein Vermögen kosten,



### HÖLETAPO

Die »Hörenlesentanzpost« verfügt über eine Bibliothek, in der Bücher und Zeitschriften aus aller Welt in unterschiedlichen Sprachen und Schriftformen, wie arabisch, chinesisch oder thailändisch zu finden sind. Hier können die Kinder auf Sofas und Sesseln bei guter Beleuchtung gemütlicher und blättern, Bilder anschauen und Schrift entdecken.

Außerdem gibt es hier die begehbare, schallisolierte Hör- und Sehmuschel, die mit gedämpftem Licht und warmem, weichem Sandboden zur Entspannung und Ruhe einlädt. Die Wände sind aus weichem, lichtdurchlässigem Naturkautschuk und von oben tönen aus einer Box Geschichten oder Musik. Licht- und Videoinstallationen können hier erlebt werden.

An der Rückwand findet sich Platz für eine sprechende Wand, die von den Kindern in eigener Regie bearbeitet wird. Über diese Wand wird

ein Rollo gezogen, sie ist auch als Projektionsfläche für um den Overheadprojektor zu nutzen.

Weiter geht es in die Schreibwerkstatt: Sie ist mit vielfältigen Materialien ausgestattet: mit Federn, Füllhaltern, unterschieden Stiften, Papieren, Formularen, Stempeln, Briefmarken, Siegeln, Lacken sowie mit Maschinen, wie Schreibmaschine, Drucker, Computer). Hier gibt es auf unterschiedlichen Ebenen ausreichend Arbeitsplätze. Die Kinder können sich zum Beispiel unter ein Regal setzen, um dort bei guter Beleuchtung sehr wichtige Formulare auszufüllen.

Neben der Schreibwerkstatt, durch eine »Guck-Holzwand« von ihr abgetrennt, befindet sich der »Expressiv-Literarische Bewegungsraum«. Hier können die Kinder mit Farben experimentieren, zum Beispiel mit großen chinesischen Plakatpinseln Papierbahnen an der Wand und auf dem Boden bemalen.

Mit Stempelschuhen wird Tanz und Bewegung visualisiert: farbintensiv, fühlbar und sinnlich.



## netz-tipps

**www.forschendes-lernen.net**

Die Seite der Kinder und Jugendstiftung erklärt kurz und übersichtlich das Konzept der Lernwerkstatt. Gesammelt sind dort Anleitungen für die Umsetzung sowie Materiallisten. Durch weiterführende Links zu Lesetipps, Kontakten und Fortbildungsangeboten kann man sich tiefergehend informieren. Wenn Sie sich für Kitas mit Lernwerkstätten interessieren, bietet die Seite vor allem im Raum Berlin verschiedene Netzwerke und Kontakte.

**www.dkjs.de**

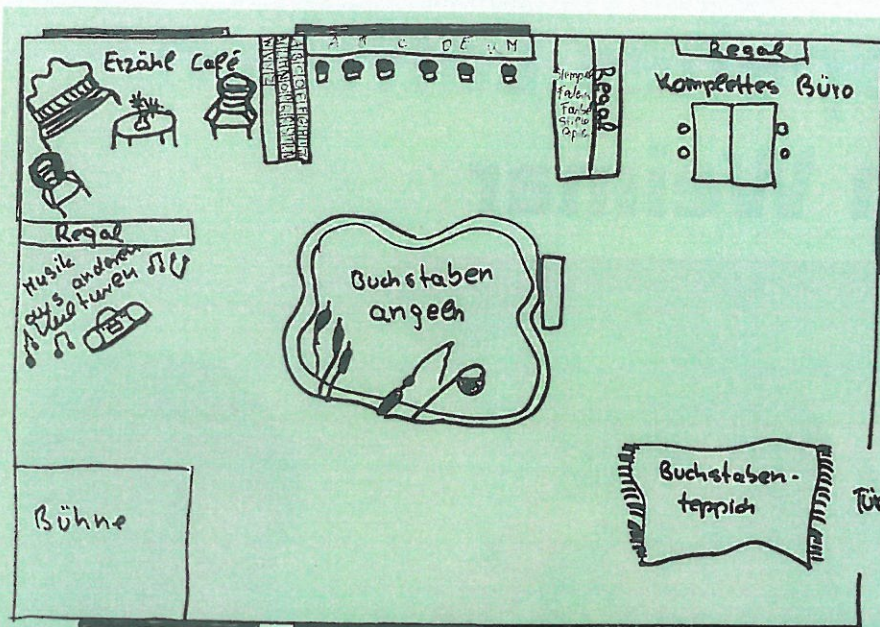
Das Audit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung dient als praktischer Leitfaden zur Qualitätsentwicklung. Hier wird systematisch das Verfahren erklärt, auch die einzelnen Schritte werden genau erläutert. Mit einem Kriterienkatalog kann man überprüfen, ob die Leitsätze in der eigenen Kita umgesetzt wurden. Ebenso findet man einzelne Fragebögen und Protokollen um das Qualitätsverfahren ausreichend zu evaluieren und reflektieren.

Link zum pdf: [www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/themen/Fruehe\\_Bildung/Audit\\_fuer\\_gemeinsame\\_Lernwerkstaetten\\_von\\_Kitas\\_und\\_Grundschulen.pdf](http://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/themen/Fruehe_Bildung/Audit_fuer_gemeinsame_Lernwerkstaetten_von_Kitas_und_Grundschulen.pdf)



aber auch kein Spar- oder Notprogramm sein. Und eigentlich ist es in erster Linie eine ideelle Herausforderung für die Kita. Es muss nämlich den hundert Erfahrungen und Ideen der Pädagoginnen und Pädagogen Raum gegeben werden, das Neue zu entdecken und Fantasie-Werkstätten ohne Limit zu erfinden. Wenn das geschieht, klappt es auch mit der materiellen Umsetzung.

Bei den ASB-Fortbildungen wurde den Teilnehmerinnen eine Aufgabe



### Träumer – Tüftler – Wolkenstürmer

Im Kinderhaus Löwenberg hat die Lernerstatt noch keinen Namen. Die Kinder der Kita werden gemeinsam mit den Erzieherinnen und Erziehern über ihn entscheiden.

In den Teppich im Eingangsbereich ist das Blindenschrift Alphabet einwebt, damit die Kinder Schrift auch mit den Füßen ertasten können. So lernen sie die unterschiedlichen Zeichen verstehen, die es für Schrift gibt, und hier können sie sie sogar fühlen. In einer Ecke des Raumes ist ein Büro eingerichtet: Bürostühle, ein Tisch, für

den Laptop, Flipboard, Regale mit Aktenorder und andere Bürountensilien. Vieles von dem, wird auch in der Lernwerkstatt genutzt.

An der Wand entlang gibt es viel Platz, wo die Kinder eigenständig arbeiten. Hier finden sie auch in einem Regal große Buchstaben von A bis Z. Die Kinder erhalten hier Aufgaben oder Papier zum Malen. Die Aufgaben haben immer Verbindung mit einem Buchstaben. Zum Beispiel gibt es bei »A« Aufgaben, die sich auf Autos beziehen oder bei »Z« Bilder von Zebras. Im Erzähl-Café finden die Kinder eine Couch, einen Ohrensessel mit

Stehlampe, Couchtische und Tischlampen. Es ist gemütlich und kuschelig wie zu Hause. Auf dem Boden liegen Sitzkissen. Das Café bietet Platz für Entspannung und Ruhe. In den Regalen liegen Bücher zum Vorlesen oder zum Angucken. Auf dem Couchtisch stehen Erzählsäckchen und Erzählkoffer, mit denen Kinder anderen, die keine Lust auf Bücher haben, erfundene Geschichten erzählen. Erzähl-Café ist Rückzugsort, an dem es ruhig und leise zugeht.

Neben dem Erzähl-Café ist die Musik- und Kultur-Ecke. Hier hören sich die Kinder Musik und Geschichten in verschiedenen Sprachen an, und hier haben sie die Möglichkeit, sich zu verkleiden, denn gleich nebenan ist die Theater-Ecke.

In der Mitte des Raumes ist ein Teich, wo die Kinder mit Angeln und Netzen Fische fischen. Die gefangenen Papierfische werden dann am Tisch geöffnet. In diesen Fischen befinden sich interessante Dinge: zum Beispiel Buchstaben, Gegenständen oder Aufgaben, die gelöst werden wollen. Wenn dem Fisch sein Geheimnis entnommen wurde, wird ein anderes hineingelegt, der Fisch verschlossen und im Teich freigelassen. Das Geheimnis hat mit Buchstaben zu tun. Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt – Hauptsache, sie passen in den Fisch.

gestellt: Ein Raum für eine Erzähl- und Schriftwerkstatt sollte erfunden werden, in dem zweiundzwanzig Kinder aktiv sein können, mit mehrere Werkstätten, Fenstern und Türen. Eine schwierigen Anforderung, meinten die Pädagoginnen, sahen die Lösung jedoch als Herausforderung.

Die Erfahrungen mit dem Umgang mit verschiedenen Materialien zuvor setze einen Prozess in Gang, der damit begann, dass die Teilnehmerinnen den Begriff Werkstatt für sich neu definierten und sich vom herkömmlichen Verständnis von Raum lösen

konnten. Die Diskussionen darüber inspirierten, brachten Klarheit, und bald sprudelten die kreativen Ideen. Mit Begeisterung wurden die Entwürfe aufs Papier gebracht. Da wurde zum Beispiel eine Hör- und Sehmuschel erfunden und mit Sand, Kautschuk und weichem Licht ausgestattet. In kurzer Zeit wurde so ein beachtlicher Fundus von praxistauglichen Ideen zusammengetragen, deren Umsetzung sehr spannend zu werden verspricht. Diese und noch einige andere Ideen haben wir hier zusammengetragen, und Sie können sich wie wir daran begeistern.

ASB Sozialeinrichtungen Hamburg  
Die Zeichnungen der Fantasiewerkstätten wurden von 22 Leiterinnen und Erzieherinnen aus allen ABS Kitas in Kleingruppen erstellt.

**Kontakt:**  
Marion Tielemann  
www.mtielemann.com

Andrea Wendland und Margit Müller  
andrea.wendland@asb-hamburg.de  
margit.mueller@asb-hamburg.de